

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1891**

26.9.1891 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999777)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N. 21.

Ofternburg, Sonnabend den 26. September

1891.

Politischer Teil.

Die Aufhebung des Passzwanges in Elßaß-Lothringen macht gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die lärmenden Straßenszenen in Paris bei Aufführung des „Lohengrin“ sich zutragen und ein Ausbruch von Deutschenhaß dem andern folgt, besonderen Eindruck. Die Pariser Blätter sprechen sich bereits in anerkennender Weise darüber aus und in Wien sieht man darin sogar schon ein Zeichen besonderer Friedfertigkeit. Die Wiener „N. fr. Pr.“ schreibt: „Die Aufhebung des Passzwanges sei unter den heutigen Verhältnissen um so bemerkenswerter und werde hoffentlich den Franzosen den Beweis liefern, daß man in Deutschland nicht nur im Frieden mit ihnen zu leben wünsche, sondern auch bestrebt, bleibe, mit der Zeit zu erträglichen politischen Beziehungen zu gelangen.“ In der Berliner Presse wird die Maßnahme teils als ein Zeichen sicheren Selbstbewußtseins, teils als ein Zeichen aufgefaßt, daß der politische Horizont thatsächlich nicht so düster ist, wie er vielfach hingestellt wird. Schreibt doch ein freisinniges Blatt: Wir begrüßen den Schritt der Reichsregierung mit um so größerer Genugthuung, als er nach manchen Anzeichen für eine erhöhte Spannung in den Beziehungen zu dem Nachbarreiche eine friedlichere Auffassung der Verhältnisse anzeigt. Präsident Carnot hat in diesen Tagen versichert, daß Frankreich würdevolle Ruhe, Steifigkeit und Frieden wolle. Die reichsländische Verordnung wird die Franzosen überzeugen können, daß die deutsche Staatsleitung von gleich friedlichen Absichten befeelt und zu jedem billigen Entgegenkommen bereit ist.

Viele Zeitungen beschäftigen sich mit müßigen Mutmaßungen für und wider, ob der „Zar“ in Berlin nächstens einen Besuch abstatten werde oder nicht. Wir vermögen diesem Ereignis oder „Nichtereignis“ keinen großen Wert beizulegen. Ein solcher Besuch von dieser Seite ist doch nur immerhin ein Akt der Konvention, welche den Gang der russischen Politik nicht beeinflussen kann und wird. Kommt der Zar, so ist es gut, und wir regen uns deswegen nicht auf; kommt er nicht, so ist es auch gut, und wir regen uns auch nicht auf.

Unter Teilnahme großer Volksmassen haben die Italiener, vor Allem die Römer am Sonntag den 20. Jahrestag des Einzuges der italienischen Truppen in Rom gefeiert. Ein Telegramm des Königs an den Bürgermeister in Rom führt eine energische Sprache, die man allgemein als eine Andeutung über den Ernst der europäischen Lage auffaßt.

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fergus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die ahnungslosen Reisenden pflegt man gerade an solchen Orten zu überfallen und auszurauben und in den Erzählungen werden die Räuber genau so beschrieben, wie ich meinen Gastfreund beschreiben würde.

Das war eine wunderbare Nacht!

Und um meinen Zustand noch zu verschlimmern, tobte das Wetter draußen ungeschwächt fort. Der Wind heulte kläglich durch die dürren Baumäste, doch war in der Witterung ein Umschlag eingetreten und das Rieseln an den Fensterläden sagte mir, daß an Stelle des Schneefalls Regenwetter getreten war. Und als die dicken Tropfen einen Weg durch den Schornstein fanden, zischte und zankte das Feuer wie eine alte Hexe.

Mit einem Worte: Alles verbündete sich, um mich des geringen Schlafes zu berauben, in welchen ich vielleicht nach Mühe und Not hätte verfallen können.

Ich versuchte alle möglichen Stellungen, deren ein gewöhnlicher Mensch — der kein Akrobat ist — mit Hilfe eines gewöhnlichen Stuhles fähig ist. Ich streckte mich sogar auf dem Fußboden aus, machte dann ein Veruch mit dem Tische, lehnte mich an die Wand und fand nirgends etwas Ruhe oder Bequemlichkeit.

Den Franzosen erwachsen in Madagaskar neue Schwierigkeiten. Die einheimische Regierung hat die Einsetzung eines neuen amerikanischen Konsuls benützt, um der französischen Oberherrschaft die Anerkennung zu versagen. Der Konsul hatte das Exequatur bei Frankreich nachgesucht, die einheimische Regierung hat aber diesen Weg nicht anerkannt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat darauf den Konsul beauftragt, das Exequatur direkt bei der Howas-Regierung nachzusuchen.

Eine offiziöse Pariser Mitteilung sagt: Das „Mémorial diplomatique“, hat die Nachricht gebracht, daß England den Mächten vorgeschlagen habe, an China eine gemeinsame Kriegserklärung zu übersenden. Diese Nachricht entspreche nicht der Wirklichkeit. Eine Erklärung Frankreichs wie Englands sei gleicherweise derartig abgefaßt, daß sie bei den Chinesen keinen Zweifel lassen könnte über die äußersten Schritte der Mächte, falls nicht schleunige Genugthuung gegeben und energische Maßnahmen ergriffen würden. Man müsse daher vorab die Wirkung dieser Noten abwarten, bevor an eine Lösung zu denken sei, wie sie durch das „Mémorial diplomatique“ angekündigt sei.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat mit denjenigen von Großbritannien, Frankreich und Deutschland eine gemeinsame Haltung für den Fall vereinbart, daß China bei etwaigen Unruhen den Entschädigungs-Ansprüchen der Mächte nicht genügt. Danach soll jedes Kriegsschiff irgend einer der Mächte den europäischen Flüchtlingen ohne Unterschied der Nationalität Zuflucht gewähren und ebenso die auswärtigen Konsulate und Interessen schützen.

Bremen, 22. September. Die Anträge des Vorstandes des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zum Gesetzentwurf gegen die Trunksucht wurden heute nach mehrstündiger Debatte angenommen. Die Anträge werden dem Bundesrat und dem Reichstag zugehen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern Jaur, erklärte, das Ministerium lege großen Wert auf die Beschlüsse des Vereins. Die Angriffe des Juristenverbandes gegen den Gesetzentwurf wurden durch Rechtsanwalt Fuld (Mainz) zurückgewiesen.

Bozen, 21. September. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Notstandes und seiner Bekämpfung. Die städtische Armendeputation ist auf Grund der in der Armenpflege gemachten Erfahrungen zu dem Ergebnis gelangt, daß momentan angesichts der milden Witterung und dadurch vorhandenen Arbeitsgelegenheit von einem eigentlichen Notstande noch nicht gesprochen werden

könne. Dagegen herrscht unzweifelhaft schon jetzt eine große Teuerung der notwendigsten Lebensmittel, wodurch die Lebenshaltung der mittleren und ärmeren Klassen herabgedrückt werde. Geradezu bedenklich aber würde die Situation bei einem Umschlag der Witterung werden, und es seien dann, wenn die Teuerung nicht nachlasse, ein wirklicher Notstand und die damit verbundenen schweren Folgen, wie Epidemien, ernstlich zu befürchten.

Südamerika. Der chilenische Vertreter in London, Roß, hat die Bestätigung von dem Tode Balmaceda's empfangen. Jose Manuel Balmaceda entstammte einer angesehenen und begüterten chilenischen Familie. Er war im Jahre 1840 geboren, wurde im Jesuiten-Seminar in Santiago erzogen, studierte die Rechte und war ein vielbeschäftigter Anwalt. Trotz seiner kirchlichen Erziehung verfocht er freisinnige Prinzipien, gründete 1868 mit gleichgesinnten Männern den Reformklub und wurde 1876 zum Abgeordneten gewählt. Als solcher that er sich bald hervor; denn er war ein vortrefflicher Redner. Nachdem er als Gesandter Chiles in Buenos Ayres viel dazu beigetragen hatte, daß Argentinien während des Krieges zwischen Chile und Peru eine wohlwollende Neutralität bewahrte, wurde Balmaceda am 12. April 1882 vom Präsidenten Santa Maria zum Minister des Innern ernannt. Als solcher arbeitete er mit Entschiedenheit auf die Trennung von Staat und Kirche hin, und er setzte 1884 die Einführung der Zivilehe und die Konfessionslosigkeit der Kirchhöfe durch. Dadurch zog er sich natürlich den Haß der Ultramontanen zu; aber die Liberalen hatten zu ihm ein solches Vertrauen gefaßt, daß sie ihn als Kandidaten für die Präsidentschaft aufstellten. Am 18. Januar 1886 wurde Balmaceda denn auch zum Präsidenten der Republik gewählt. Am 18. September 1886 trat er sein Amt an. Manches mag ihm in ungerechtfertigter Weise zur Last gelegt worden sein; allein den Vorwurf durch Herrschaft und Hartnäckigkeit den Bürgerkrieg veranlaßt zu haben, dürfte ihm die Geschichte nicht ersparen.

Zanzibar, 21. September. Krenzler, Kommandant einer Abteilung der deutschen Schutztruppe, hat sich mit den Truppen von Tanga ins Innere begeben, wo ein Aufstand der Wadigos ausgebrochen ist. Price, ein Offizier der deutschen Schutztruppe, begab sich mit einer Anzahl von ausgewählten Zulu-Soldaten ins Innere und zwar auf dem Wege von Saadani nach Mpyapwa.

Schließlich verzichtete ich auf jeden Schlaf und blieb wach. Ich tröstete mich damit, daß das ganze Geland nur von kurzer Dauer sein könnte und daß die längste Winternacht ein Ende nehmen müsse.

Mein Gastfreund war inzwischen eingeschlafen, — ich weiß nicht, ob aus Müdigkeit, oder weil er zu viel getrunken. Der Kopf hing ihm zu Seite herunter und so lag er in der unbequemsten Stellung. Ich lachte in mir, als ich ihn betrachtete und war überzeugt, daß wenn ein solcher Holzstok überhaupt im Stande ist zu träumen, seine Träume unbedingt schlechtere sein müssen, als die meinigen.

Ich stopfte meine Pfeife, fachte das Feuer zu hellen Flammen an und mich ganz nahe an dasselbe rückend, betrachtete ich bald die prasselnden Funken, bald den vor mir sitzenden Spitzbuben, wobei ich Gott dafür dankte, daß er mich nicht zu einem solchen gemacht hat.

Plötzlich schoß mir ein sonderbarer Gedanke durch den Kopf.

Ich hatte den Menschen schon einmal gesehen. Doch wo und wann, dessen vermochte ich mich nicht zu erinnern. Seine Züge erschienen mir immer bekannter, je länger ich dieselben betrachtete.

Wo konnte ich ihn begegnet sein? Ich zerbrach mir den Kopf, um diese Physiognomie mit irgend einem anderen Orte oder einer Begebenheit in Zusammenhang zu bringen. Trotzdem er bloß ein gewöhnlicher Bauer war, wie man deren zahllose sieht, wenn man sich einen Tag auf der Reise befindet und sich von anderen Leuten nur dadurch unterschied, daß er eine unangenehmere Physiognomie besaß,

als man gewöhnlich zu sehen bekommt, so war ich dennoch überzeugt, ihn schon seit langer Zeit zu kennen.

Doch soviel ich auch sann und grübelte, wollte es mir nicht einfallen, wo ich ihn begegnet war, während, als er jetzt für einen Augenblick aufwachte und seine Stellung wechselte, ich es noch bestimmter wußte, daß ich ihn einmal schon irgendwo gesehen.

Schließlich mußte ich glauben, daß es bloß Einbildung sei.

Als ich meiner Pfeife überdrüssig wurde, dachte ich, es wäre abwechslungsreicher jetzt vielleicht zu empfehlen, sich wieder eine Cigarre anzuzünden. Ich nahm also meine Cigarrentasche hervor und beschäftigte den Inhalt derselben. Unter den übrigen Cigarren befand sich eine, die etwas leichter war als die anderen.

„Diese Cigarre bekam ich von Brand, als ich letzt-hin bei ihm war“, sagte ich mir. „Sehen wir einmal, wie sie schmeckt.“

Ich nahm die Cigarre heraus — sonderbar! — diese Cigarre bildete in der Kette der Erinnerungen das verbindende Glied, denn als ich sie zur Hand nahm, wußte ich sofort, weshalb mir das widerliche Gesicht meines Wirtes so bekannt schien.

Als ich vor etwa zwei Wochen in London zu thun hatte, verbrachte ich den Abend beim Doktor. Brand war nicht allein, er stellte mich einem schlanken bleichen jungen Mann Namens Barriston vor.

Es war das ein netter, fröhlicher Geselle, wenn auch nicht ganz nach meinem Geschmack.

Im ersten Moment hielt ich ihn für einen sentiment-

Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 25. September 1891.

§ **Vom Hofe.** S. K. G. der Großherzog, welcher seit Anfang September auf Schloß Guldenstein weilte, trifft voraussichtlich am 1. oder 2. Oktober von dort in Cutin ein. Auch S. K. G. die Frau Großherzogin, seit etwa 2 Monaten auf Schloß „Fröhliche Wiederkunft“, wohin sie damals mit der Schwester, Herzogin Therese von Altenburg, reiste, begibt sich alsdann nach Cutin. Ferner wird S. G. Herzog Georg dort Aufenthalt nehmen.

§ **Militärisches.** Unsere Artillerie ist am Mittwoch von den Manövrübungen zurückgekehrt; gestern und heute Entlassung der Reserve.

X. **Gwigkeit** nennt man eine Strecke Landes zwischen hier und Bümmerstede. Woher mag wohl diese Bezeichnung stammen?

X. **Ein Irrensünder**, welcher aus Kloster Blankenburg vom Felde entwichen war, wurde in der Nähe der Osternburger Spinnerei von einem handfesten Schlächtermeister erfaßt in dem Augenblick, als derselbe im Begriff war, sich aus einem nahen Wirtshause einen „Kleinen“ zu holen. Bald darauf nahmen zwei verfolgende Wärtter den Ausreißer in Empfang.

X. **In Oberlethe** wurde vor einigen Abenden der Versuch gemacht, aus einem Backofen, der sich im Garten in der Nähe des Hauses befand, die darin befindlichen getrockneten Birnen zu stehlen. Die Diebe waren ein „edles Ehepaar.“ Der Mann hatte sich in den Backofen begeben, die Frau saß mit einem Sacke davor, um die Beute einzuheimsen. In diesem Augenblick erschien der Arm der Gerechtigkeit, in Form des Armes des Bestohlenen. Ein kräftiger Knack, und die Frau lag am Boden und die männliche Ehehälfte wurde, beim Kragen erfaßt, aus dem Backofen geholt.

e. **Wie wir hören**, werden nach den Michaelisferien wieder die sonntäglichen Kinderlehren beginnen, die nach Schluß des Gottesdienstes von Herrn Pastor Goellrich und einigen Damen gehalten werden.

e. **Am Mittwochabend** hielt das „Komitee des Volksfestes“ bei Becker eine Sitzung ab, in welcher über Einnahme und Ausgabe Bericht erstattet wurde. Es sind 1622 Mk. eingenommen worden. Nach Begleichung der etwa 900 Mark betragenden Unkosten bleibt ein Ueberschuß von 706 Mark und einigen Pf.; diese Summe fließt bekanntlich in den Kirchenbaufonds. — Dieselben Herren, die dem genannten Komitee angehörten, gründeten darauf einen „Verein für gemeinnützige Zwecke in der Gemeinde Osternburg,“ durch Unterschrift erklärten alle Anwesenden, daß sie diesem Verein angehören wollen. Derselbe bezweckt, durch ähnliche Unternehmungen, wie das Volksfest, und überhaupt durch passende Thätigkeit seiner Mitglieder dafür zu sorgen, daß für wohlthätige Zwecke Geld vorhanden ist. In unserer Gemeinde muß oft die Wohlthätigkeit der wohlhabenden Einwohner in Anspruch genommen werden; unsere kirchliche Armenpflege ist sehr bedeutend; auch wird nach Kräften für unsere Diakonissenstiftung gesorgt. Daß nun ein Verein ins Leben gerufen wurde, dessen alleinige Aufgabe die Sorge für gemeinnützige Zwecke ist, der sich ganz in den Dienst der Nächstenliebe stellt — das begrüßen wir mit Freuden. Unsere Segenswünsche begleiten ihn; möge es ihm gelingen, Not und Elend zu beseitigen, wie und wo es nur geschehen kann. Bereitwillige Unterstützung wird ihm ganz gewiß zu teil werden.

§ **Die Preise für fette Schweine** sind in der letzten Zeit sehr gesunken. Wurden vor 2 und 3 Wochen noch 41 und 42 Mk. pro 50 kg lebendes Gewicht bezahlt, so ist zur Zeit der Preis nur noch 36 und 37 Mk. Zwei Faktoren sind es namentlich, die den starken Rückgang bedingen, die hohen Kornpreise und die Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches. Letztere Ursache beunruhigt besonders die Landleute, welche Schweinemast in größerem Umfange betreiben und ver-

anlaßt sie, in der Meinung, daß, wenn erst amerikanisches Schweinefleisch eingetroffen, das Sinken der Preise noch weiter erfolgen werde, ihre fetten Schweine so billig zu verkaufen. Natürlich wissen sich die Aufkäufer dies sehr zu nütze zu machen, indem sie den Landbewohnern die schlimmen Folgen der Aufhebung des Ausfuhrverbots recht lebhaft schildern. Wir möchten aber meinen, daß der Einfluß auf die Preise so erheblich nicht sein wird. Fracht und Zoll machen die amerikanische Ware annähernd gerade so teuer. Und dann werden doch auch viele Leute da sein, die für gutes, hiesiges Fleisch lieber etwas mehr geben, als daß sie amerikanische Produkte dieser Art essen. Ueber die Art und Weise der Mastung der amerikanischen Schweine hört man auch gerade nichts appetitliches. Was nun die hohen Kornpreise anbetrifft, so drücken solche auf die Preise. Da keiner Profit dabei herauskommen sieht, so setzt er die überflüssigen Schweine sobald wie möglich ab. Kleinere Landleute, die sonst ein Schwein mehr als zum Gebrauch großzogen, sehen dies Jahr davon ab, weil das Korn zur Mast zu teuer ist. So kommt es denn auch, daß die auf dem Markte feilgebotenen Ferkel keine Abnehmer finden. Wurden doch auf dem letzten Wochenmarkte 6wöchentliche Tiere in einigen Exemplaren sogar für 2 Mk. verkauft.

r. **Leichenfund.** Vorgestern nachmittag fand eine Moos suchende Frau im Bürgerbusch eine Leiche an einem Eichbaum hängend. Es war die Leiche der in voriger Woche am Donnerstag verhafteten, aber wieder entflohenen Frau K. Wie wir berichteten fungirt diese Frau K. als Hauptperson in der skandalösen Geschichte, die sich an der Kriegerstraße abspielte. Die Leiche wurde gestern Abend per Aderwagen ins P.-F.-L.-Hospital befördert. Der Transport war wegen des häßlichen Geruchs für die Fuhrleute sehr widerlich. Die Frau hinterläßt vier noch unmündige Kinder.

† **Achtundzwanzigtausend frische Schweine-**schinken hat ein einziger Berliner Schweine-Engros-Schlächtermeister im Laufe des Sommers vom dortigen Schlachthof nach Hamburg geliefert. Die Schinken werden nach der Schlachtung in einen Eisenbahnwagen, welcher bis auf den Schlachthof geführt ist, gepackt und gehen von hier an eine Hamburger „Salzerei“. Von dort finden dieselben dann als Westfälische, Thüringer oder Prager Schinken, je nach ihrer Größe und Zubereitung, ihren Weg nach allen Teilen Deutschlands. Mit den Schinken werden auch viele sogenannte Oberschalen oder Kluststücke von hier nach Hamburg gesendet, welche ebenfalls später als Hamburger Rauchfleisch wieder in die Welt gehen.

† **Die kürzlich** durch die Blätter gegangene Mitteilung, daß den oldenburgischen Zollbeamten eine Steuererhöhung von 100 Mark bewilligt worden sei, entbehrt vollständig der Begründung.

† **Das Großherzogl. Staatsministerium** erläßt durch die Aemter Anfragen an die Gemeindevertretungen, ob es wünschenswert oder notwendig ist, daß Privatversicherungsgesellschaften einer staatlichen Kontrolle unterstellt werden. Veranlaßt ist diese Anfrage durch die Auslassungen des Landtagsabgeordneten Hoyer-Delmenhorst, welcher schon im letzten Landtage auf die Bremer Reichsversicherungsbank aufmerksam machte und dringend eine staatliche Aufsicht über die Privatversicherungsgesellschaften befürwortete. Wie wir hören, hat bereits der Gemeinderat der Landgemeinde Oldenburg einstimmig diese staatliche Aufsicht befürwortet und es ist wohl gar kein Zweifel daran, daß die Mehrheit der Gemeinde-Vertretungen des Herzogtums angesichts der trüben Erfahrungen die mit verschiedenen Privatgesellschaften gemacht sind, ebenfalls die staatliche Kontrolle für notwendig erachtet.

† **„Sünderinnen allzumal.“** Die „New-Yorker H.-Ztg.“ vom 12. d. M. schreibt: Uncle Sams Zollschnepper haben in den letzten Tagen sieben große Koffer mit Beschlag belegt, welche mit den Dampfern „Eider“ von Bremen und „La Touraine“ von Havre

eingetroffenen Passagierinnen, meistens Modistinnen aus dem Westen, gehörten und von diesen als nicht zollpflichtige, weil zum gewöhnlichen Gebrauch der betreffenden reisenden Damen dienende Gegenstände enthaltend, deklarirt wurden. Die Koffer sollen nach oberflächlicher Schätzung für 15 000 Doll. zollpflichtige Gegenstände enthalten und werden sich die schönen (?) Schmugglerinnen wohl mit dem Gedanken vertraut machen müssen, für ihre Pariser und Berliner Herrlichkeiten entweder Strafzölle u. s. w. zu zahlen oder auf Nimmerwiedersehen Abschied von denselben zu nehmen.

† **Die Aufhebung** des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch zeigt schon die Wirkung, daß Händler mit dem Ankauf zurückhalten und die Marktpreise der Schweine sinken. So zahlte man auf dem letzten Bechtaer Markte nur noch 36 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht, die wenige Tage vorher 45 Mark erbracht hatten.

§ **Vom Lande.** Der Landmann benützt das schöne Herbstwetter fleißig zur Bestellung der Winterfaat. Auf verschiedenen Aeckern kann man schon die grüne Saat sehen.

X. **Ein Leutnant**, welcher gestern von einer Babereise unerwartet zurückkam, fand das ihm gehörende Bett und auch seine Hausschuhe nicht vor. — Bei Nachfrage stellte sich heraus, daß der Vermieter der Wohnung das Bett und auch die Hausschuhe in Gebrauch genommen, hatte, da mittlerweile „Besuch“ eingetroffen war. Daß es infolge dessen einen kleinen „Kraach“ gab und der Herr Leutnant befahl, sofort seine Sachen aus dem Hause zu schaffen, ist nicht zu verwundern.

X. **Witwe Keller**, welche in dem bereits genügend bekannten Prozeß mit verwickelt war, sollte vor mehreren Tagen aus ihrer in Bürgerfelde belegenen Wohnung von einem Gensdarm in Untersuchungshaft abgeführt werden. Bei Ansicht des Gensdarmen erschrak die gute Witwe sehr, und bat denselben, nur eine Strecke voranzugehen, da es für sie peinlich sei, mit ihm zu gehen. Sie müsse auch erst ihre Kinder versorgen. Der nichtsahnende Gensdarm begab sich auf die Chaussee und wartete vergebens auf die Arrestantin. Der Gensdarm begab sich nach einiger Zeit zurück nach der Wohnung der Witwe und fand „daß das Nest leer war.“ Einem Arbeiter G., welcher mit der Witwe Keller verlobt war, war die Aufsicht der vier von der Mutter hinterlassenen Kinder überlassen. Kam der verlassene Bräutigam in irgend ein Wirtshaus, so wurde er „geuzt“ und faßte derselbe infolgedessen den Vorsatz, sich das Leben zu nehmen. Abends um die achte Stunde begab er sich auf die Bahnstrecke zwischen Haltestelle Bürgerfelde und Rastede, legte sich auf das Schienengeleise und erwartete durch den im nächsten Augenblick eintreffenden Zug seinen Tod. Ein Bahnwärter, welcher die Strecke zu revidieren hatte, fand den G. mit dem Kopfe auf der linken Schiene liegend, erfaßte denselben und schleppte ihn seitwärts, der herannahende Zug der etwa 100 Schritt entfernt war. Nachdem dies Rettungswert vollbracht, sagte G.: „Diffe Tog het mi nech überfahren, aber de nächste Tog de schall mi woll kriegen.“

† **Der Berliner Polizei-Präsident** warnt wiederholt vor dem unvorsichtigen Einsammeln, Einkauf und Genuß getrockneter Pilze. Mehrfach ist festgestellt worden, daß als „getrocknete Morcheln“ vielfach nicht echte Morcheln, sondern die ihnen äußerlich ähnlichen Lorcheln feilgehalten werden, deren Genuß, besonders wenn denselben alte, ausgewachsene, wurmförmige und faule beigemischt sind, leicht für die Gesundheit gefährliche Folgen haben kann. Ebenso werden als „getrocknete Champignons“ außerordentlich häufig nicht diese, sondern die zerschnittenen Stiele und Hüte des Steinpilzes nach Entfernung der Röhrenlamellen verkauft, welchen gelegentlich auch giftige Pilze, wie der „Hörnling“, der „Knollenblätterchwamm“ und andere beigemischt sind. Es wird daher die größte Vorsicht, nicht nur beim Ein-

talent Gedichteschreiber, als ich ihn aber mit Brand fortwährend über Malerei sprechen hörte, kam ich zu der Ueberzeugung, daß dies einer von Brand's befreundeten Künstlern sei. Die Malerei ist nämlich das Lieblingsspiel des Brand's. (Notabene: seine „Gemälde“ sind schauerhafte Pastereien).

Gerade als ich gehen wollte, ersuchte mich Barriston in einem Augenblicke, da der Doktor nicht auf uns achtete, ihn in das Nebenzimmer begleiten wollen. Ich leistete seiner Aufforderung willig Folge und er zeigte mir dort das Porträt eines Mannes.

Das Bild war gut gemacht und ich meinte, er wolle eine Kritik über dasselbe hören und darum salvirte ich mich sofort hinter den Worten:

„Ich bin ein gar mittelmäßiger Kritiker, lieber Herr!“

„Ich wünsche Ihre Ansicht gar nicht zu hören,“ gab mir Barriston zur Antwort, sondern möchte Sie um eine Gefälligkeit ersuchen, obgleich mir dies nach so kurzer Bekanntschaft, offen gestanden, einigermassen widerstrebt.“

Er schien mir sehr bescheiden zu sein und da er durchaus nicht ausjah, als befände er sich in Geldverlegenheit, ermunterte ich ihn, doch zu sprechen.

„Sie erwähnten vorhin, daß Sie auf's Land zu gehen beabsichtigen“, fuhr Barriston fort. „Ich möchte Sie nun bitten, daß, wenn Sie das Original dieses Bildes antreffen sollten, Sie sofort an Dr. Brand telegraphieren.“

„In welcher Gegend hält es sich denn auf?“

„Ich weiß es nicht. Nur wenn Sie ihm zufällig begegnen sollten, So bitte ich, thun Sie es.“

„Neht gerne“, versetzte ich, da ich sah, daß der junge Mensch in volstem Ernst sprach.

Er drückte mir seinen Dank aus und übergab mir dabei eine kleine Photographie. Ich möge dieselbe, sagte er, stets in meiner Brieftasche halten, um sie sofort zu Rate ziehen zu können, wenn ich dem Betreffenden begegne. Ich verwahrte das Bild, reiste ab und vergaß, aufrichtig gestanden, die ganze Sache. Wenn ich diese fremde Signatur nicht in meiner Tasche hätte, wäre mir Barriston's sonderbare Bitte auch jetzt nicht in den Sinn gekommen, auch hätte ich aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht mehr an gedacht.

Ein merkwürdiger Zufall fügte es jetzt indessen, daß ich die Nacht unter dem Dache jenes Mannes verbrachte, der — soweit ich meinem Gedächtnisse trauen konnte — zu dem Bilde „gesehen“, welches ich in der Wohnung des Doktors gesehen.

„Wo ist die Photographie wohl hingekommen?“ fragte ich mich, während ich meine Brieftasche hervorzog und dieselbe zu durchstöbern begann.

Sie befand sich wirklich darin. Ich legte das Bild vor mich hin, hielt die Hand davor und verglich es mit dem Schläfer.

Kein Zweifel! Es war das Konterspiel dieses Menschen. Derselbe krause struppige Bart, dieselben berben rohen Züge, derselbe mürrische, finstere Gesichtsausdruck. Barriston verstand es jedenfalls vorzüglich, seine Leute auf die Leinwand zu bannen. Und wenn ich irgend welchen Zweifel gehabt hätte, so wäre auch dieser zerstreut worden. Denn unter dem Bilde befand sich eine gedruckte Beschrei-

bung, die mir besagte, daß dem Betreffenden am Mittelfinger der rechten Hand das erste Glied fehle. Und siehe da! meinem Manne mangelte thatsächlich dieser ergänzende Teil seines vierschrötigen körperlichen Status.“

Die Entdeckung erfüllte mich mit hoher Genugthuung. Ich lachte so laut, daß ich den Spitzbuben beinahe aufweckte. Ich ahnte schon, daß ich für diese so jämmerlich verbrachte Nacht glänzende Satisfaktion erhalten werde. Denn ich war überzeugt, daß kein Mensch diesen Galgenvogel zu dem Zwecke suche, ihm Gutes zu erweisen.

Dieser Gedanke stimmte mich ganz heiter und während des Restes der Nacht weidete ich mich an dem Ausmalen der Nacht, welche ich an diesem Menschen üben werde, der beinahe meinen Tod verschuldet hatte.

Ich beschloß auch, sofort an Brand zu telegraphieren, sobald ich in die zivilisierte Welt zurückgekehrt sein werde.

Auch diese schauerhafte Nacht ging zu Ende. Als der sehnsüchtig erwartete Morgen anbrach, machte ich die Wahrnehmung, daß sich draußen ein großer Umschwung vollzogen habe. Der tolle Schneesturm war die letzte Anstrengung des Winterfrostes gewesen und der dem Schneefalle folgende Regen brachte die Schneemassen allerorten rasch zum Schmelzen.

Es gelang mir, von meinem Gastfreund eine Art von Frühstück zu erlangen und nachdem ich ihm die versprochene — aber nicht verdiente — Belohnung eingehändig, ritt ich ohne Aufenthalt auf dem bloßen Rücken meines armen Pferdes nach Midcombe.

(Fortsetzung folgt.)

fammeln, wobei alle verdorbenen und schädlichen Exemplare fern zu halten, sondern auch für den Genuß anzuwenden sein. Es empfiehlt sich, die frischen, wie die getrockneten Pilze vor der Zubereitung durch Kochendes und kaltes Wasser zu reinigen und aufzufrischen, um alsdann alle ungesund aussehenden Stücke zu entfernen. Das Fleisch des ehbaren Steinpilzes bleibt nach dem Trocknen weiß, während seine gefährlichen Nebenarten blau zu werden pflegen.

r. **Auf dem Wochenmarkt** hört man alle Tage klagen, daß die Verkäufer alle von den Landleuten auf den Markt gebrachten Waren sofort an sich bringen und daß man von den Landleuten direkt gar nicht mehr kaufen kann. Ja, dieses Aufkaufen ist eben das Gewerbe der Verkäufer und nach unserer Ansicht sind diese Zwischenhändler für den Wochenmarkt ganz unentbehrlich, denn würden die Landleute ihre Waren selber verkaufen sollen, so würden viele von ihnen, weil sie dazu keine Zeit haben, nicht zum Markt kommen und ihre Waren auf andere Weise zu verwerten suchen und würden die wenigen hierhergelangenden Waren bald denselben Preis erreichen, den sie jetzt unter Zuschlag der von den Verkäufern gezogenen Prozente haben.

§ **Ein dicker Kater** tauchte am Dienstagabend im Theater auf. Woher er kam, ist nicht festgestellt. Er balancierte eine kurze Zeit auf dem Rande der Sitze, setzte verschiedene aus dem Publikum in großen Schrecken und verschwand auf dem Wege über die Bühne. Daß er mit zur Ausstattung des gegebenen Trauerspiels gehörte, ist wohl nicht anzunehmen.

† **Die Abonnements-Vorstellungen** für Auswärtige im Großherzoglichen Theater beginnen am Mittwoch, den 7. Oktober und wird das Abonnement zu denselben am 25. d. M. geschlossen.

† **Eine schwere Verletzung** erlitt dieser Tage auf dem Bahnhof ein etwa 4-jähriges Kind an der Hand. Dasselbe befand sich mit seiner Mutter in einer Waggonabteilung und hatte die Hand zwischen die Thür gelegt, als diese zugeschlagen wurde. Vier Finger wurden dem Kinde vollständig gequetscht.

r. **Vor dem Pius-Hospital** ist dieser Tage ein junger Steinhauer mit dem Auffrischen der Steinstufen beschäftigt. Wenn er nun eine solche Steinstufe bearbeiten will, legt er sie resp. läßt sie legen auf den an das Trottoir grenzenden Freiplatz und macht hier seine Arbeit auf eine solche Weise, daß die Steinplitter weit über die Straße fliegen. So gefährlich das jederzeit für die Passanten ist, so ist es das ganz besonders für die an diesen Platz in großen Trupps vorüberlaufenden Schulkinder, da diese die Gefahr nicht achten. Der Arbeiter, von einigen Erwachsenen hierauf aufmerksam gemacht, antwortete ganz kaltblütig (?) „Wat geit mi dat an“. Hoffentlich bringt die Polizei, die sofort von den betr. Erwachsenen unterrichtet wurde, ihm etwas mehr Interesse hierfür bei.

Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 23. ds. Mts.

1. Die Arbeiter Friedrich Hinrichs und Johann Hermann Wiemken zu Eversten sind angeklagt: am 3. Mai d. Js. zu Eversten den Arbeiter Bernhard Ruhlmann bei dem Heinemann'schen Wirtshause mißhandelt zu haben. Hinrichs hat ihn vor die Stirn geschlagen, so daß er bewußtlos war und zu Wagen nach Haus gebracht werden mußte. Der Haussohn Johann Hinrich Stolle war angeklagt, den Hinrichs zu diesem Vorgehen gegen Ruhlmann gedungen zu haben, weil er einen Biel auf diesen hatte. — Das Gericht erkennt gegen Hinrichs eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, gegen Wiemken und Stolle auf Freisprechung.

2. Der Handelsmann Gerhard Karl Johannes Eilers aus Jever hat sich zweier Betrugsverbrechen schuldig gemacht, indem er 1. am 10. März d. Js. dem Gastwirt Mohrmann zu Osterburg, im angeblichen Auftrage eines Arztes, ein Pferd für 240 Mk. abkaufte, ohne dazu beauftragt zu sein und den Handel abschließen zu können, dabei auch den Mohrmann um 5 Mk. beschwindelte; 2. im März d. Js. dieselbe Manipulation bei dem Gastwirt Anton Rütther hieselbst in Szene gesetzt zu haben. Nur mit dem Unterschiede, daß bei diesem unter erdichtetem Vorgeben 2 Pferde zum Preise von 700 Mk. gekauft wurden auch ein großer brauner Wallach als Lockspeise zum Ankauf offeriert wurde, der nicht vorhanden war. Anton Rütther war so unbescheiden, dem Rostkamm, welcher in Geldverlegenheit zu sein vorgab, einen Pump zu versagen. — Urteil: Zuchthausstrafe von 8 Monaten.

3. Der eines Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 des Str.-Ges.-Bs. angeklagte Arbeiter Karl Wilhelm Friedrich Baumann aus Oldenburg wurde unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Nordenham. Für die Dampferverbindung zwischen Nordenham und Geestemünde, sowie für die Dampffähre zwischen Kleinensiel und Debesdorf tritt am 1. Oktbr. d. J. folgender veränderter Fahrplan in Kraft:

	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.
Geestemünde Abf.	5.45	8.15	11.30	3.05
Nordenham Anf.	7.30	9.00	12.15	3.50
Nordenham Abf.	7.05	10.15	1.05	5.00
Geestemünde Anf.	7.50	11.00	1.50	5.45

	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Debesdorf Abf.	6.15	8.10	9.15	12.20	3.45
Kleinensiel Anf.	6.20	8.15	9.20	12.25	3.50
Kleinensiel Abf.	7.10	8.45	10.00	1.15	4.35
Debesdorf Anf.	7.15	8.50	10.05	1.20	4.40

Für den Fahrplan der Fähre Kleinensiel-Debesdorf müssen Änderungen nach Art der Wasserverhältnisse vorbehalten werden.

Nordbutjadingen. Die Feldbohnen-Ernte ist bereits im Gange, an einigen Orten sind solche schon abgedroschen. — An mehreren Stellen wird darüber geklagt, daß der Ertrag an Kornfrucht wenig ergiebig ist. Ueberall findet man jetzt Dampfbreschmaschinen im Betriebe.

Delmenhorst. Bei der Untersuchung einer Flobertbüchse schoß sich vor einigen Tagen der Bahnarbeiter W. aus Unvorsichtigkeit in den Fuß. Derselbe ist nun gestern infolge hinzugetretener Blutvergiftung gestorben.

Wilhelmshaven, 23. September. Im „Wittmunder Kreisblatt“ veröffentlicht Herr Auktionator Grette zu Esens den Verkauf von 200 ganzen und 25 halben Flaschen Rheinwein. Am Schluß der Verkaufsanzeige heißt es: „Die Weine sind naturrein, können vor dem Verkauf probiert und sollen in beliebigen Quantitäten zu jedem irgend annehmbaren Preise verkauft werden. Falls ein Verkauf abermals nicht zu Stande kommen sollte, habe ich Ordre, den Wein mit Germanen und Kaufgeigeten sofort zu verkneipen, wozu dieselben freundlichst eingeladen sind.“ Hoffentlich werden auf letztere drastische Art die 225 Flaschen Wein, welche höchstwahrscheinlich ein Streitobjekt zwischen Verkäufer und Empfänger sind, an den Mann gebracht.

Bremerhaven. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig die Summe von 52,400 Mk. zum Ankauf und zur Instandsetzung der drei Nachmann'schen Doppelschuppen an der Westseite des alten Hafens. Wie schon früher berichtet wurde soll ein Schuppen davon zu einer Fischauktionshalle hergerichtet werden. Die Stadt wird dadurch dem Wunsche weiterer Kreise gerecht, die einen Teil der in steter Entwicklung begriffenen Hochseefischerei nach Bremerhaven ziehen oder doch wenigstens verhindern möchten, daß die Fischhändler sich von den Unterweserortschaften abwenden und anderswo ansiedeln, wenn, was bei dem rapiden Anwachsen der Zahl der Fischdampfer nicht unmöglich erscheint, die Einrichtungen Geestemündes über kurz oder lang nicht mehr ausreichen werden. Geestemünde hat allerdings den großen Vorzug, daß die Fischdampfer zu jeder Zeit in die Geeste einlaufen können, während sich beim alten Hafen die Einlaufzeiten nach Ebbe und Flut richten. Man hofft aber auch in dieser Beziehung, wenn man das nötige Entgegenkommen findet, die Verhältnisse günstiger gestalten zu können. Der alte Hafen, der z. B. fast gänzlich vom Schiffsverkehr entblößt ist, bietet den Fischdampfern den Vorteil, daß die Kohlen per Eisenbahn direkt bis an die Raje geschafft werden und die Fische von den Schuppen direkt in die Eisenbahnwagen verladen werden können, was in Geestemünde nicht der Fall ist. Auf diese Weise spart ein Dampfer im Jahre über 2000 Mk. Es wird freilich auch in Geestemünde bereits die Anlage eines Schienstranges an der Geeste entlang projektiert, aber die Angelegenheit stößt vorläufig noch auf Schwierigkeiten, weil zwei sehr verkehrsreiche Straßen für das Geleise benutzt werden müßten.

Guden, 24. Septbr. Hier werden Vorbereitungen für eine Feier des 3. Oktober, des Tages, an welchem Ostfriesland vor 25 Jahren mit Preußen wieder vereinigt wurde, getroffen. Die städtischen Kollegien haben den ihnen gegenüber geäußerten Wunsch, die Veranstaltung der Feier offiziell in die Hand zu nehmen, indessen abgelehnt, „mit Rücksicht auf die augenblicklichen Teuerungsverhältnisse, das seit langem andauernde Darniederliegen aller Geschäfte und die ungünstigen Ernteausichten.“

Bremen. Von amerikanischen Speck sind in den nächsten Wochen voraussichtlich die ersten kleinen Zufuhren zu erwarten. Wie wir hören, sind einige kleinste Partien kontrahiert worden, bei denen es sich aber mehr um einen Versuch, wie um ein regelmäßiges Geschäft handelt. Letzteres ist noch immer unmöglich; die zu hohen amerikanischen Forderungen einerseits und der deutsche Eingangszoll andererseits stehen einem größeren Verkehr bis jetzt entgegen.

Hamburg. Achtzehn große Getreidedampfer mit ca. siebzigttausend Tons Latung Roggen aus Rußland sind im Hamburger und im Altonaer Hafen angekommen. Der Roggen war vor Inkrafttreten des Ausfuhrverbots verladen. Andere Dampfer sind unterwegs.

Vermischtes.

* Eine reiche Bettlerin aus nächster Nähe Berlins wurde im Laufe dieser Woche in dem kleinen Städtchen Strasburg in der Uckermark von der Behörde aufgegriffen. Bei einer Frau W., die sich mit ihren sieben Kindern in den denkbar dürtigsten Verhältnissen befindet, erschien ein steinaltes Mütterchen und bat flehentlich um eine Gabe. Frau W. verwies auf ihre eigene Notlage, das Mütterchen bat aber so eindringlich, daß ihr Frau W. zu essen und zu trinken gab. Dabei erzählte die Bettlerin, daß sie daheim noch einen Sohn zu ernähren habe, der früher bei den Elektrizitätswerken in Berlin angestellt gewesen sei, jetzt aber schon seit 1 1/2 Jahren an einem unheilbaren Brustleiden dahinsiecht. Diese Erzählung rührte Frau W. so sehr, daß sie mit den Worten: „Ich habe zwar selbst nichts, aber meine Kinder sind doch Gott sei Dank gesund!“ der Bettlerin ihre letzten zwanzig Pf. gab. Von hier begab sich letztere zu dem Bäckermeister K. Hier wurde sie abgewiesen, und als sie sah, daß ihr dringendes Nöthen unerhört blieb, bat sie den Bäcker, ihr für fünf Pf. alte Schrippen abzulassen, dieselben könnten so hart sein wie sie wollten, sie weiche sich dieselben in Wasser auf. Sie erhielt einige Schrippen, doch nun wollte sie kein Geld besitzen. Der Bäcker bestand auf Zahlung, und wohl oder übel mußte sie sich dazu bequemen. Sie nestelte an dem Saume ihres Unteroockes herum und trennte dort mit den Fingernägeln ein Stück Mat auf. Die Deckung

wurde gegen ihren Willen zu groß und nun rollten plötzlich eine Menge Gold- und Silberstücke auf die Dielen des Ladens. Empört über die Aufdringlichkeit, mit welcher die augenscheinlich mit reichen Geldmitteln versehene Frau gebettelt hatte, ließ der Bäcker einen Gensdarmen holen, der sie verhaftete. Eine auf dem Polizeiamte vorgenommene Visitation ergab ein überaus überraschendes Resultat. Nach ihren in Ordnung befindlichen Bayieren ist die Bettlerin die am 2. Februar 1803 zu Königsberg geborene, in Zehendorf ortszugehörige Anna W., die Wittve des im Jahre 1883 in Zühlendorf verstorbenen Produkthändlers W. In ihrem Besitz, im Unteroocke eingenaht, befanden sich für 12 000 Mark 4 1/2, und für 4500 Mk. 4prozente Berliner Stadt-Obligations, 500 Mk. in Berliner Pfandbriefen und 175 Mk. in Gold und Silber. Ferner drei Empfehlungsschreiben (sogenannte Bettelbriefe) unterzeichnet von „Baron von Zarenba“, bezw. dem katholischen „Pfarrer Schulz“, bezw. „Cardinal James Cherjon“ und endlich drei Briefe von dem Sohne der Bettlerin, dem in seinen Kreisen hochangesehenen Bautechniker F. D. W., welcher sich stets in dem Wahne befindet, daß sich seine wohlhabende Mutter auf Reisen befinde, und ihr die Briefe postlagernd nach bestimmten Orten gesandt hat. Wie die Bettlerin angab, hat sie in den meisten Nächten ihrer nur selten unterbrochenen Bettelreisen für zehn Pf. pro Nacht auf den Heuböden über den Ställen der Gasthöfe geschlafen, in denen sie eingekerkert ist. Für verschiedene Nächte kann sie keinen bestimmten Aufenthaltsort angeben, sie behauptet, mitleidige Leute hätten ihr in Privatwohnungen Quartier gegeben, doch ist es ihrem Aussehen nach wahrscheinlicher, daß die 88jährige Frau in solchen Nächten bei „Mutter Grün“ logiert hat.

* **Barbier und Bauer.** Vor zwei oder drei Wochen rasierte ein Barbier in Béziers einen Bauer, der nicht gerade sehr geschickt aussah. Der Bauer erzählte dabei, daß auf seinem Gute durchaus kein Mangel an Mäusen sei. „Haben sie zuviel von diesen Tieren?“ — „Das will ich meinen.“ — „Nun, ich brauche gerade welche; wenn Sie sie mir herbringen wollen, werde ich ihnen einen Franc per Stück zahlen.“ — Der Bauer nahm diese Aufforderung ernst und kam einige Tage später bei dem Barbier mit einem großen Käfig an. „Ich habe 152“, sagte er nicht ohne Stolz. Der Barbier, welcher seinen Scherz vergessen hatte, suchte nach einem Mittel, um sich der Verlegenheit zu entziehen. „Das macht also 152 Franc“, bemerkte inzwischen der Mäusefänger. Der Barbier unterbrach ihn gravitatisch: „Es sind doch lauter Männchen?“ Der Bauer verblüfft: „Darauf habe ich nicht geachtet.“ — „So, dann nehmen Sie sie nur wieder mit fort. Ich dulde keine Weibchen in meinem Hause.“ Jetzt merkte der Bauer endlich, daß man sich über ihn lustig machte. Er sann einen Augenblick nach und antwortete dann: „Die Mäuse wieder mitnehmen? . . . Ach, da lasse ich sie lieber umsonst.“ Und er öffnete den Käfig, schüttete denselben aus und ließ die 152 Mäuse in das Haus laufen. Ueber den Bauer lacht man nicht in Béziers.

* **Ein 26stöckiges Gebäude.** Charles W. Dayton, Eigentümer eines ausgedehnten Grundstücks auf der Westseite des unteren Broadway in Newyork, will, dem „Newyork Herald“ zufolge, für 4 Millionen Dollars ein Gebäude errichten, welches alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Dasselbe soll aus Stahl gebaut werden, 26 Stockwerke hoch sein und mehr als 1000 Bureaus enthalten. Ganz oben auf dem Dach, 300 Fuß hoch, wird ein Sommergarten eingerichtet.

* **Blutvergiftung durch Grünspan** an den Fingerhüten ist in letzter Zeit wieder häufig in Berliner Sanitätswachen konstatiert worden. Der Ansaß von Grünspan an Fingerhüten erfolgt sehr leicht, und wer dabei die geringste Verletzung an den Fingern unbeachtet läßt, der kann von den schwersten Folgen heimgesucht werden. Dieser Tage hatte sich eine Frau durch Abreiben eines Nietnagels eine ganz unbedeutende Wunde an dem betreffenden Finger zugefügt; als sie aber den Fingerhut längere Zeit getragen hatte, bekam sie eine schmerzregende Anschwellung der Hand und des Armes, die immer gefährlicher wurde. Der Arzt konstatierte Blutvergiftung durch Grünspan, der denn auch reichlich am Fingerhut entdeckt wurde. Nur durch die sorgsamste Pflege in der Klinik war es möglich, die Frau wieder herzustellen.

Landwirtschaft, Haus und Garten.

Ueber eine neue Methode, Thomaschlacken und Raint auszutrennen, teilt ein praktischer Landwirt folgendes mit: Hand- wie Maschinenfaat ist es für die Säeleute gleich lästig, den Staub zu ertragen, der ihnen namentlich bei ungünstigem Luftzuge auf Kleider und Gesicht fällt. Dnehin beabsichtigt man gewöhnlich, neben Thomaschlacke Raint aufzubringen. Ich säe diese beiden vereint in folgender Weise: Je nach der Menge, mit der eine Fläche bedingt werden soll, werden Raint und Thomaschlacke vermischt, beispielsweise 4 Zentner Raint mit 2 Zentner Thomaschlacke. Zuerst wird der Raint abgewogen, ausgeschüttet und ausgebreitet. Nun wird er mit einer halben Gießkanne Wasser überbraust und dann erst die 2 Zentner Thomaschlacke möglichst gleichmäßig verteilt. Das Ganze wird sodann zweimal abgestochen. Man erhält eine körnige, innig vermischte Masse, die sich mit der Hand leicht austrennen und sehr gut verteilen läßt. Starker Wind, der durch Vertragen namentlich der staubigen Thomaschlacke nachteilig wirkt, hat bei dieser Säemethode gar keinen Einfluß. Wenn man nicht mehr vorrätig mengen läßt, als man binnen 24—36 Stunden aussähen will, ist ein Veräten absolut ausgeschlossen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.		Oldenburg, den 25. September 1891	
gekauft		verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,95	3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	96,95	4 pCt. Preuss. Konfolidirte Anleihe	96,80
3 pCt.	83,50	3 1/2 pCt. do. do. do.	97,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	97,—	3 pCt. do. do. do.	83,60
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—
3 1/2 pCt. do.	95,—	3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (Ländbar)	99,—	3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	92,95
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekensbank	99,80
3 1/2 pCt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	125,10	4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	99,95
4 pCt. Gutin-Lübeder-Priorität-Obligationen	101,—	3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekens-Bank	91,95
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	93,95	5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,80	5 pCt. Welfen-Prioritäten	100,—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,70		

4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar	102	100,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. = Portugies. Dampfsch.-Aeb.-Akt. St. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,75	168,55
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,29	20,39
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,73	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
 Oldenbg. Spar- und Leih-Bank-Aktien
 Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn)
 Oldenb. Bergsch.-Ges.-Aktien per Stück
 Discout der deutschen Reichsbank 4 pCt.

Tapeten und Borden
 stets Neuheiten in großer Auswahl zu billigen Preisen.
 Aeltere Muster und Reste zu und unter Einkaufspreis.
 Bei Uebernahme des Tapezierens wird vorzügliche Ausführung garantiert.
Gardinenbogen, Rouleaux u. Rosetten
 in großer Auswahl.
Wilh. Möller,
 Cloppenburgstraße 70.

Sofas
 in großer Auswahl, sowie sämtliche gangbare Polstermöbel aller Art halte stets zu soliden Preisen auf Lager.
J. Degen, Tapezier, inn. Damm 15.

Tapeten
 Große Auswahl, schöne Muster, billige Preise. Verschiedene Reste gebe billig ab.
J. Degen, Damm 15.

Neue holl. Beringe,
 2 Stück 10 Pfg.
 empfiehlt **M. Dreiser,**
 Osterburg, Cloppenburgstr.

Santos Kaffe,
 kräftig und feinschmeckend, 1/2 kg 1,19 Mk.
 empfiehlt **M. Dreiser,**
 Osterburg, Cloppenburgstr.

Neue Sendung Pökelfleisch
 von vorzüglicher Qualität, 1/2 kg 45 Pfg., empfiehlt **M. Dreiser,**
 Osterburg, Cloppenburgstr.

Hollst. Fettkäse,
 1/2 kg 40 Pfg.
 empfiehlt **M. Dreiser,**
 Osterburg, Cloppenburgstr.

Schinken im Anschnitt, hochfeine Schweizer- u. Rahmkäse, echte Garzkäse, bestes Speiseschmalz, prima Kochmettwurst u. s. w.
 empfiehlt **Aug. Timmen, Haarenstr. 13.**

Empfehle:
prima Büchsenfleisch
 zu billigen Preisen.
Aug. Timmen, Haarenstr. 13.

Ungar. Buchhühner!
 4—5 Monate alt, gute Winterleger, 5 Stück 6 Mark versenden unter Garantie lebender Ankunft franko gegen Nachnahme:
Frankl & Comp., Werscheh, (Ungarn.)

Bienenhonig!
 diesjährige Schleuderung, Ia Qualität, eine Dose 9 Pfund Postfakti: Mk. 5.50, versenden franko gegen Nachnahme:
Frankl & Comp., Werscheh, (Ungarn.)

Alle Stellensuchende
 placiert jederzeit rasch
Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Poppe's Heilanstalt, Oldenburg i. Gr., Peterstraße Nr. 13.
 Rückgratsverkrümmung, hohe Schultern, schiefe Haltung, Nervenleiden, Magenleiden und Gelenkleiden werden mit dem besten Erfolg behandelt,
Friedr. Poppe,
 Heilgymnastiker u. Masseur.

Mortein! Tod dem Ungeziefer! Mortein!
 Das weltberühmte **Hodurek'sche Mortein**, welches alle Insekten (Fliegen, Motten, Schwaben, Rissen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 Morteininjektion 25 Pf.), nur allein echt zu haben in
Oldenburg bei Herrn Joh. Vogt.
 Man achte genau auf **Hodurek's Mortein** und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
 Spez.: Mortein, Morteininjektionen, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Puzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten, Nähmaschinen-Del, Korken. — Man verlange Preisliste.

Die Kinderwelt von **Lothar Wegendorfer.**

Ein feiner Gang von Jugendlich durchweht das unter obigen Titel in vorliegendem Band angeführte humoristische Gruppenbild; mit frappanter Natürlichkeit ist es dem Künstler gelungen, das Leben und Treiben unserer Kinder in ihrer reizenden Naivität wiederzugeben. Man findet dies Bild in **Wagne's Anstr.**

Fambien-Kalender
 für 1892, welcher zum Preise von 50 Pfg. in feiner altbekanntem erlauchten Reichthum ausgestattet ist, und zwar bildet obiges Gruppenbild nur eine von den, Pappe's Kalender gratis beigegebenen **Sieben Extrabeilagen:**

- 1) „Gai! Gau!“ Debrüdtelbild von Pacher,
- 2) Der Wand-Kalender auf feiner Pappe,
- 3) Portemonnaie-Kalender in Weichhülle,
- 4) Neue Eisenbahnkarte von Deutschland, (neuer bis zum 1. Oktober 1891.)
- 5) Lützow-Kalender mit und wider Willen,
- 6) Die Kinderwelt, von Loth. Wegendorfer,
- 7) Im Circus.

Wagne's Anstr. Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Mk. 5,00. Fünf Mark pro Quartal Mk. 5,00.
 bei allen deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“
 Unparteiische Zeitung.
 2 mal täglich (auch Montags).
 Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstrasse 41.

S (Gratis-)Beilagen:

1. „Deutscher Hausfreund“ illust. Zeitschr. von 16 Druck., wöchentl.
2. „Illustrierte Modenzeitung“, 8seitig mit Schnittmuster monatlich.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentl.
4. „Verlosungs-Blatt“, zehntägig.
5. „Landwirtschaftliche Zeitung“, vierzehntägig.
6. „Die Hausfrau“, vierzehntägig.
7. „Produkten- und Waren-Markt-Bericht“, wöchentl.
8. „Deutscher Rechtsspiegel“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsger.-Entscheid.; nach Bedarf.

Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.
 Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman:
„Peter Burbecks Heirat“
 von E. von Waldt-Zedtwitz
 auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.
 Auflage 36,000!

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
 haben vortreffliche Wirkung: Preis für die gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probenummern gratis und franko.

Neu!! Neu!!
 Soeben eingetroffen!
 Wichtig für Bierverleger:
D. R.-P. Nr. 14008!
 Preis 5 Mk.
 Wiederverkäufer Rabatt.
 Alleinvertretung für Oldenburg:
Robert Müller, Achternstr. 6.

Oldenburger Hof.
 Nielsenstraße 23.
 Die regelmäßigen sonntäglichen Tanzpartien begannen wieder am **Sonntag, 20. d. M.,** im festlich dekorierten Saale bei stark besetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr.
H. B. Hinrichs.

Osternburger Schützen-Verein.
 Am Sonntag, den 27. September d. J.:
Ausflug nach Rastede.
 Alles Nähere durch Programm. D. D.

Auf Wunsch mehrerer Regelfreunde findet am **27. u. 29. September**, von nachmittags 2 Uhr an beim **Virt Borchert am Damm** ein **Preis- und Konkurrenzfest** statt, wozu Regelfreunde einladet **das Komitee.**

Beckers Etablissement.
 Sonntag 27. September:
Großer Ball.
 Abends 8 1/2 Uhr: Interessanter **Flaggen-Tanz.**
 Anfang 4 Uhr. Entree frei.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Aug. Becker.**

Schützenhof zur Wunderburg.
 Sonntag, den 27. September:
Großer öffentl. Ball.
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein **Gustav Dietmann.**

Grossherzogl. Theater.
 Sonntag, den 27. September 1891:
 7. Vorstellung im Abonnement.
Die Bluthochzeit.
 Geschichtliches Trauerspiel in 4 Akten von Albert Linnber.
 Lustspiel in 4 Akten von D. Blumenthal.
 Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.
 Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes** in Oldenburg.